Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 79 | **Mittwoch, den 2. Juli 1930** | **79. Jahrgang**

Das Rheinland frei!

Abzug der Besatzung — Befreiungsfeier im Reichstag

Berlin. Am Montag, den 30. Juni 1930, haben die letzten französischen Besatzungssoldaten und der Stab der Besatzungsarmee das bisher besetzte Gebiet verlassen. In der Nacht zum ersten Juli um 24 Uhr sind die Bestimmungen der Besatzungsbehörden außer Kraft getreten. Von dieser Stunde an ist das besetzte Gebiet mit Ausnahme des Saargebietes rechtlich und tatsächlich von der Besatzung frei!

Befreiungsfeier im Reichstag

Berlin. Am Schluß der Montagsitzung des Reichstags richtete Reichstagspräsident Loebe folgende Ansprache an die Abgeordneten:

Wie die Augen des ganzen deutschen Volkes, so sind auch unsere Gedanken am heutigen Tage auf das Rheinland gerichtet, über dessen grüne Berge und alte Burgen, auf dessen Türmen und Zinnen in dieser Nacht zum ersten Male die Fahne der deutschen Republik emporsteigt, nach dem das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt verschwunden ist. Mit dem Gefühl der Freude, daß das Ziel erreicht ist, an dem einst soviel gezweifelt und das zeitweise auch ernstlich gefährdet schien, verbindet sich für jeden von uns, wo auch seine Heimat sei, der Dank für die Treue, die das Volk am Rhein in trübsten Zeiten dem deutschen Vaterland gehalten hat. Wir erinnern uns heute der niederdrückenden Stunde, als in der Nationalversammlung in Weimar uns die schwere Fessel auferlegt wurde, als der Tag der Erlösung — 15 Jahre! — so unerreichbar fern schien, daß Viele ihn nicht mehr zu erleben fürchteten. Und gar mancher hat ihn ja nicht mehr erlebt. Wir erinnern uns an die Zeiten des rechtswidrigen Ruhreinbruchs, als wir von hier aus den Volksgenossen am Rhein und Ruhr zuriefen: **Bleibt fest und treu!** Wir gedenken in Hochachtung und Ehrerbietung heute aller, die in dieser Zeit der Besatzung ihr Leben hingegeben haben, weil sie mit Treue an ihrer Heimat hielten und Gesundheit und Gut opferten. Wir legen in Wehmut einen Kranz auf das Grab des großen, immer wieder Zuversicht schöpfenden Staatsmannes, der die letzten Hindernisse beseitigte, und dem ein grausames Schicksal verwehrte, den Tag der Befreiung mit zu erleben. Wir senden unsern Gruß und Glückwunsch an den Rhein für alle, die sich der wiedergewonnenen Freiheit freuen. Noch sind nicht alle Wunden geheilt, die dieser Krieg gerissen hat. — **Ich brauche nur an das Saarland zu verinnern** — und es bleibt Bestehen unser aller Vorsatz, Deutschland die Freiheit und Gleichberechtigung auf allen Gebieten zu erringen. Wir sind bereit zur Freundschaft mit allen früheren Gegnern. Wir sind bereit in die große friedliche Familie der Völker Europas einzutreten, aber in ihr kann es **keine entrechteten und keine minderberechtigten Söhne geben.** Wir wollen es tun als ein gleichberechtigtes Glied unter den Staaten unseres Erdteiles. Welche Aufgaben aber auch immer noch vor uns liegen, wir gehen mit Zuversicht an ihre Lösung: Anfeuern und beflügeln soll uns dabei der Erfolg dieses Tages und die Freude, die heute am Rhein aufleuchtet, anfeuern soll uns das Bewußtsein: **Die deutsche Erde am Rhein ist wieder frei!**



Eine ritterliche Geste der abziehenden Franzosen

Am 28. Juni legten der französische Oberkommandierende, General Guilleaumat (rechts), und der Oberkommissar der Rheinlandkommission, Tirard (links), in Mainz Kränze an sämtlichen deutschen und ausländischen Gefallenendenkmälern älterer und neuerer Zeit nieder.

Frankreichs Ueberpatrioten zur Räumung

Paris. Die Räumung des Rheinlandes wird von der gesamten bürgerlichen Presse mit recht gemischten Gefühlen kommentiert. Ueberall halten sich das alte Mißtrauen und ein ernstliches Bemühen um den Frieden die Waage. Die Ueberpatrioten, der Abg. Marin an der Spitze, sehen das Vaterland wieder in schwerster Gefahr, weil das „Verbrechen" der Räumung durchgeführt worden sei, ohne daß die Festungsbauten an der Grenze beendet wären. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum gibt diesen patriotischen Klageweibern im „Populaire" die richtige Antwort, indem er ihnen vorhält, daß die Sicherheit Frankreichs noch viel mehr bedroht wäre, wenn nicht dank der Sozialisten die Politik des Friedens und der Versöhnung mit Deutschland angebahnt worden wäre. Der Sozialismus feiere heute einen besonderen Triumphtag; denn in der Räumung des Rheinlandes vollziehe sich endlich eine Forderung, die die Sozialistische Internationale schon gleich nach Kriegsende erhoben habe.

Der ehemalige Ministerpräsident Poincaree nimmt die Räumung im „Exzelsior" zum Anlaß eines Protestes gegen die Defizitwirtschaft im deutschen Budget und gegen die übertriebenen Ausgaben des Reichswehrministeriums. Der Reichswehretat, so schreibt Poincaree, sei ein „Meisterwerk von Verdunkelung und Vertuschung". Es sei erstaunlich, daß der Reichswehrminister für seine Geldforderungen, mögen sie noch so groß sein, immer leicht eine gefügige Mehrheit im Reichstag finde, während über die Steuerpolitik ein Finanzminister nach dem anderen stürze.

Grandis Vorwürfe gegen Briand

London. Der römische Korrespondent des „Daily Herald" hatte eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grandi, in der es heißt, da Briand nach der Londoner Flottenkonferenz weder direkt noch indirekt versucht habe, mit Italien über die Rüstungseinschränkungen zu verhandeln. Alle bisherigen Verhandlungsvorschläge Italiens seien von Frankreich unbeachtet und teilweise unbeantwortet geblieben. In Genua sei Briand persönlich von Grandi um eine Konferenz gebeten worden. Briand habe sich 24 Stunden Bedenkzeit erbeten und dann abgelehnt, mit dem Hinweis auf den üblichen diplomatischen Verkehr, in dem die Flottenfragen besprochen werden könnten. Später habe Grandi der französischen Regierung Schiffbauferien vorgeschlagen. Die Antwort Frankreichs sei gewesen: „Laßt uns zuerst die Fragen Tunis und Libyen bereinigen." Wiederholt und vergebens habe sich die italienische Regierung dann noch bei dem französischen Botschafter in Rom, sowie der italienische Botschafter in Paris bei der französischen Regierung in der gleichen Absicht wie Grandi bemüht, stets jedoch mit negativem Erfolg. Grandi habe, so schließt der Bericht, seine Unterredung mit den Worten beendet: „Wir wünschen eine Diskussion mit Frankreich, so schnell es nur möglich ist."

Ruhe in Bolivien

Die ersten Maßnahmen der neuen bolivianischen Regierung.

Neuyork. In La Paz und in ganz Bolivien herrscht Ruhe. Der aus sechs hohen Militärs zusammengesetzte Ratsausschuß, der nach dem Erfolg der Revolution unter allgemeiner Zustimmung die Regierungsgewalt übernommen hat, erließ seine ersten Verordnungen. Der Rat kündigte die Ausschreibung freier Wahlen, die Reform der zerrütteten Finanzen sowie die Einsetzung eines aus Unternehmern und Arbeitern bestehenden Wirtschaftsrates zum Zwecke der Bekämpfung der schweren Wirtschaftskrise an. Als Dank für die wirksame Unterstützung der Studenten bei der Revolution erhält die staatliche Universität das Selbstverwaltungsrecht.

Das Reichsgericht entscheidet gegen Thüringen

Berlin. In der Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Thüringen über die Verfassungsmäßigkeit des § 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes hat das Reichsgericht zugunsten des Reiches entschieden und erkannt, daß der § 3 Absatz 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 mit dem Reichsrecht nicht vereinbar ist. Das Reichsgericht ist in allen Punkten dem Standpunkt des Reichsministers des Innern beigetreten.

Der Präsident des indischen Nationalkongresses verhaftet

London. Der Präsident des indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, ist am Montag in Alahabad gleichfalls verhaftet worden. Die Regierung hat den Nationalausschuß für ungesetzlich erklärt.

Pandit Nehru war viele Jahre hindurch der Führer der Nationalisten und Vertreter der Homorule-Partei in der gesetzgebenden Versammlung Indiens, doch hat er zum Zeichen des Protestes gegen die englische Regierung im Juni auf seinen Sitz verzichtet.



Der Verteidiger deutscher Angeklagter im besetzten Gebiet

der frühere Oberlandesgerichtsrat Dr. Führ, der von der deutschen Regierung als Offizialverteidiger deutscher Angeklagter vor den französischen Militärgerichten bestellt war und sich demgemäß als Rechtsanwalt in Landau niedergelassen hatte, ist jetzt — nach der Räumung des Rheinlandes — in Anerkennung seiner Verdienste um die deutschen Interessen zum Senatspräsidenten am Oberlandesgericht in Düsseldorf ernannt worden

„Wir sind hier Statisten!“

Berlin. Als sich am 6. Oktober vorigen Jahres der Ober-Regierungsrat Dr. Sch. mit seiner jungen Gattin bei dem Direktor F. zu einem „gemütlichen Abendessen“ einfand, ahnte niemand, was sich eine gute Stunde später zutragen würde. Man hatte sich einige Monate vorher in Wildbad kennen gelernt und seitdem mehrere Male gegenseitig besucht. Auf dem „gemütlichen Abendessen“ wurde zunächst etwas geplaudert, dann zu Tisch gegangen. Die Stimmung schien ungetrübt zu sein, nur Frau Sch. machte einen etwas aufgeregten Eindruck. Was haben Sie denn?“ wurde sie gefragt. Lächelnd aber gereizt, antwortete die Frau des Hauses: „Ach, nichts!“... Immerhin wollte dann kein rechtes Gespräch mehr aufkommen, bis Frau Sch. unvermittelt aufsprang und vier vernichtend wirkende Worte heraussprudelte, die dann... zur Einleitung eines Scheidungsprozesses führten. Die vier, im ersten Augenblick von den übrigen gar nicht voll verstandenen Worte lauteten: „Wir sind hier Statisten!“ Sie waren an den Direktor F. gerichtet. Frau Sch. wollte damit zum Ausdruck bringen, daß zwischen ihrem Manne und der Frau des Direktros irgendwelche unerlaubte Beziehungen bestünden. Während Frau Sch. „nach getanenem Spruch“ davonlief, ohne irgend eine Gegenerklärung abzuwarten, gab ihr Mann dem Direktor sein Ehrenwort, daß die Vermutung seiner eifersüchtigen Frau völlig fehlgehe.

Aber auch weiterhin blieb Frau Sch. dabei, daß „die Geschichte nicht stimme“. Vermittlungen, u. a. ihrer eigenen Eltern, scheiterten. Ihr Gatte strengte hierauf Scheidungsklage wegen der vier Worte: „Wir sind hier Statisten!“ an, indem er darauf hinwies, daß ihm niemand solche öffentliche, unberechtigte Bloßstellungen zumuten könne. Das sei keine Ehe, sondern eine Folter.

Lebhaft trat sein Anwalt für ihn ein, während der gegnerische Rechtsbeistand in der Hauptsache das starke Temperament der Frau zu berücksichtigen versuchte. Die Entscheidungskammer sah in der Ausschreitung der jungen Frau einen sehr schweren Verstoß gegen die durch die Ehe begründeten Pflichten und trennte die Ehe unter dem Alleinverschulden der Frau, die den Saal kopfschüttelnd mit den Worten verließ: „Na ja, wenn oben nur Männer richten!“...



Schiller weicht dem Befreiungsdenkmal

Das Befreiungsdenkmal der Stadt Mainz, das von der hessischen Regierung gestiftet ist, wird auf dem Schillerplatz an Stelle des Denkmals des Dichterfürsten errichtet. So mußte die Schillerstatue ihren angestammten Platz abtreten, um an eine andere Stelle der Stadt überzusiedeln.

Das Echo des Krakauer Kongresses

Die Opposition wird die Einberufung einer neuen außerordentlichen Sejmtagung fordern

Warschau. In Kreisen der Opposition beschäftigt man sich mit dem Plan erneut vom Staatspräsidenten die Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung zu fordern. Entsprechende Vorbereitungen sind bereits im Gange, Unterschriften für diesen Antrag werden auch schon gesammelt.

Ein kalter Staatsstreich?

Warschau. In der Oppositionspresse wird heute eine Meldung eines Provinzblattes der Regierung scharf kommentiert, in welchem bereits unter dem 28. Juni berichtet wird, daß mit einer Aenderung der Wahlordnung auf Dekretwegen zu rechnen sei. Das fragliche Regierungsblatt will die Nachricht aus zuverlässiger Quelle haben, die dem Kabinett nahe steht. Die Aenderung der Wahlordination sei auch nur noch eine Frage von Tagen. In welcher Weise indessen das fünfgliedrige Wahlrecht umgeändert, beziehungsweise „reformiert“ werden soll, wird nicht gesagt. Die Oppositionspresse sagt, daß diese Nachricht nichts anderes, als ein kalter Staatsstreich sei.

Nun haben ja die Regierungsblätter so manche Schwalbe steigen lassen, die sich nachträglich als ein papierner Sperling erwies. Wahrscheinlich will oder wollte man noch vor dem Kongreß ein wenig die Opposition ärgern und aus diesem Grunde das „Gerücht“. Aber bei unserer heutigen „Reformsucht“ bei allem, ist schon alles möglich.

Massenkonfiskationen in Warschau

Warschau. Die Ausgaben des sozialistischen „Robotnik“, die sich mit dem Krakauer Kongreß und dessen Verlauf beschäftigt haben, verfielen gestern ausnahmslos der Beschlagnahme. Die Polizei betrieb völlige Jagd auf die Zeitungsjungen, die die Blätter verkauften. Auch andere Blätter der Opposition wurden beschlagnahmt, unter anderem auch das „A. B. C.“ Während sich die Regierungspresse in schärfster Verächtlichmachung des Kongresses ergeht, unterbindet man der Opposition die Möglichkeit einer wahrheitsgetreuen Berichterstattung. In den Druckereiräumen des „Robotnik“ wurde am Montag außerdem eine Haussuchung vorgenommen.

England fordert Reform der Minderheitsverträge

Ein Vorstoß der englischen Abgeordneten — Eine neue Kommission zur Untersuchung der Lage der Minderheiten

London. 68 Mitglieder des Unterhauses haben an den Premierminister das Ersuchen gerichtet, die Frage der nationalen Minderheiten im September auf der Völkerbundsversammlung zur Sprache zu bringen, da die Minderheitenverträge nicht befriedigend arbeiteten. Mac Donald wird aufgefordert, die Einsetzung einer Kommission vorzuschlagen, die untersuchen soll, wie die Verträge und die Vorkehrungen über die Behandlung von Minderheitenbeschwerden sich bewähren. Die Unterzeichner des Gesuches weisen daraufhin, daß die Minderheitenverträge die Vorbedingung für die Anerkennung Polens und anderer Staaten durch die Großmächte gebildet haben und erklären, daß die Verträge „sich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht bewährt haben“.

Weiter sagt das Gesuch: „Berichte aus allen Ländern, deren Minderheiten vom Völkerbund und damit auch von Großbritannien eine Garantie haben, zeigen, daß die Lage gespannt ist. Die Behandlung, die in Genf den Petitionen zuteil wird, zeigt, daß der Völkerbund als Bürge von Minderheitenrechten versagt und erwecken die Besorgnis, daß Petitionen oft nicht die Beratung finden, die sie verdienen. Berichte zeigen, daß zahlreiche Minderheiten verhindert werden, ihre Petitionen an den Völkerbund zu senden.“

Woldemaras Rückkehr?

Der frühere Diktator rechtfertigt sich — Die litauische Regierung in Schwierigkeiten

Kowno. Am Sonnabend und Sonntag hielt der Tautininkai-Verband eine geheime Vertretersitzung ab, zu der sämtliche politischen Führer und sämtliche Minister erschienen waren. Obwohl man es vermeden hatte, Anhänger Woldemaras hinzuzuziehen, nahm die Tagung einen derartigen Verlauf, daß sich die Regierung veranlaßt sah, den früheren Ministerpräsidenten hinzuzuziehen. Nachdem Woldemaras in glänzender Rede alle ihm gemachten Vorwürfe widerlegt hatte, erhob sich ein ungeheurer Beifall und man trug den früheren Ministerpräsidenten nach seiner Rede auf den Händen aus dem Saal. Aus den Reden sind die Ausführungen des Ministers Zaunius über das Memelgebiet bemerkenswert, der u. a. betonte, daß das bestehende Abkommen der Zentralregierung ungeheure Schwierigkeiten mache. Man sei daher gezwungen, in kulturellen Fragen im Memelgebiet eine selbständige Politik, also ohne Deutschland, wie es das Abkommen vorsieht, zu treiben. Gegen die durch das Mitglied des Zentralvorstandes Pfarrer Mironas zur Sprache gebrachten Beschuldigungen, verteidigte sich Woldemaras in einer sechsstündigen Rede. Er reichte nach beendigter Rede seinem Ankläger die Hand zur Versöhnung, die Pfarrer Mironas auch nach dem einsetzenden starken Beifall zögernd ergriff. Gerüchtweise verlautet, daß sich am Dienstag eine Abordnung junger Offiziere zum Staatspräsidenten begeben und ihn um die Wiedereinsetzung Woldemaras als Ministerpräsident ersuchen wird.

Ausbruchsversuch aus einem Londoner Gefängnis

London. Ein dreister Ausbruchsversuch ist am Montag am hellichten Tage in dem Londoner Gefängnis Wandsworth verübt worden. Kurz nach 8 Uhr während des Brotempfanges unter der Aufsicht eines Offiziers fuhr ein Auto an der Gefängnismauer vor. Eine Leiter wurde gegen die Mauer gelehnt und eine Strickleiter auf die andere Seite geworfen. Zwei der berüchtigsten Automobilbanditen, die eine Strafe von fünf bezw. 10 Jahren zu verbüßen haben, ergriffen die Strickleiter und versuchten zu entkommen. Einem von ihnen gelang die Flucht, während der andere von einem Gefängniswärter niedergeschlagen wurde. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, den Ausbrecher wieder einzufangen. Es ist unbekannt, ob er im Automobil geflohen ist, oder ob er sich noch in der Umgebung befindet.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hilde brach plötzlich in fassungsloses Schluchzen aus.

„Mutti! Meine arme Mutti! — Wie wird ihr all dies weh tun! O Leo, mein alles, laß mich zu ihr!“

Es war das erstemal, daß ihre Kindesliebe sich wagte, Luft zu machen. Und so elementar brach sie hervor, daß Hilde Leos angebliche „Eifersucht“, ihre Angst und sogar ihr gegebenes Versprechen vergaß.

„Lasse mich zu ihr! O, lasse mich zu ihr!“ schluchzte sie außer sich. „Laß mich sie holen! Du sagtest — Bettlerin! Daß es so schlimm steht, wußte ich ja gar nicht — aber, wenn es so ist — was soll dann aus ihr werden?“

Er nahm sie in die Arme und suchte sie zu beruhigen. Eine böse Falte stand auf seiner Stirn. Tor, der er gewesen, ihr alles zu erzählen!

Nun war der Kampf da!

„Du mußt nicht töricht sein, Kleines. Ueber diesen Punkt haben wir uns doch schon geeinigt vor der Hochzeit —“

„O damals! Damals hatte Mutti noch ein Heim und wir hielten sie für reich. Aber jetzt! Du sagtest — Bettlerin! Es ist ihr also nichts geblieben? Gar nichts?“

„Nein.“

„Und du willst trotzdem auf jenem Versprechen bestehen, das ich dir unter ganz anderen Voraussetzungen gab?“

„Unbedingt! Weder Tränen noch Bitten würden an meinem Entschluß etwas ändern, denn er entspringt wohlüberlegten Prinzipien. Darum sei vernünftig, Hilde, mache wieder ein freundliches Gesicht und sei mein liebes Weibchen!“

Statt aller Antwort machte sie sich aus seinen Armen los, stand auf und trat von ihm fort.

Auch Herrlinger erhob sich.

„Nun? Was soll das? Willst du trotzen?“

„Nein — aber —“

„Dann komm und gib mir einen Kuß!“

„Ich — kann nicht! Wie kann ich dich küssen, da du mich so wenig liebst? Denn das ist nicht Liebe — wenn du meine Mutti darben lassen willst —“ sie brach von neuem in Tränen aus.

Ungeduldig trat er zu ihr. Seine Stimme klang nun kalt, scharf und gereizt.

„Ich will dir etwas sagen, mein Kind: Ich hasse Ueberspanntheit und Gefühlsduselei. Ich habe dich geheiratet, obwohl du keinen Heller Mitgift hattest, aber ich bin nicht in der Lage, mir auch noch eine Schwiegermutter aufzuhalsen. Will es auch gar nicht. In eine junge Ehe gehört kein Drittes, das hat noch nie gut getan. Deine Mutter wird deshalb nicht darben, sondern schon irgendeinen Ausweg finden — wie tausend andere Frauen, die verarmen und deshalb auch nicht zugrunde gehen. Sie ist ja noch verhältnismäßig jung und rüstig. Sie könnte doch auch überhaupt keine Kinder haben, dann müßte es auch gehen. Mit unserer Liebe hat das alles jedenfalls nichts zu schaffen und ich bitte dich, es nicht gewaltsam damit zu verknüpfen. Du mußt doch einsehen, daß ein Mann das Recht hat, sich sein Heim einzurichten, wie es ihm beliebt. Ich habe nicht mal meinen Vater zur Hochzeit geladen, ihn auch nicht gebeten, bei uns zu leben, obwohl auch er allein im Leben steht. Wie käme ich dazu, es mit deiner Mutter anders zu halten?“

Hilde schwieg. Sie war leichenblaß geworden. Als er nach ihrer schlaff herabhängenden Hand griff, zog sie sie hastig zurück.

„Hilde!! Du willst also nicht einsehen, daß ich hier nur mein gutes Recht verfechte?

„Nein! Nie! Nie! Das ist herzlos gedacht!“

„Schön. Dann will ich dir Zeit lassen, nachzudenken. Ich gehe jetzt und komme erst wieder, bis du Vernunft angenommen hast. Auf eines aber mache ich dich aufmerksam: Wenn du meine Abwesenheit benutzt, um etwa zu deiner Mutter zu reisen oder — ihr auch nur brieflich Hoffnungen zu machen, dann Hilde, so leidenschaftlich ich dich liebe, sind wir geschieden für immer! Mein Wille muß dir Gesetz sein — anders ist ein Zusammenleben für mich nicht denkbar!“

Hilde zuckte zusammen unter seinen Worten. Sein Wille muß dir Gesetz sein — hatte nicht Mutti selbst ihr einmal ähnliches gesagt? Und er wollte fort! Ihn verlieren wäre so gut wie der Tod — Eisig rann es ihr über den Leib. Ein furchtbarer Kampf verzerrte ihre Züge.

„Leo —“ schwach wie der Hilferuf eines Sterbenden kam es über ihre Lippen. Er war schon an der Tür. Bei dem verzweifelten Laut blitzte es triumphierend in seinen Augen auf.

„Was ist Hilde?“

„Geh nicht fort — bleibe bei mir — ich will —“

„Du willst nie mehr von dieser Sache anfangen? Nie mehr, Hilde, schwöre es mir!“

Willenlos lag sie in seinen Armen.

„Ich — schwöre es —“

Es war genau wie damals bei der Verlobung. Der Gedanke, ihn zu verlieren, verdrängte alles andere in ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Der getrocknete Fisch.

Der Aegyptologe Maspiro brachte einst eine wertvolle Mumie für die Sammlung des Staates nach Paris und hoffte, in Anbetracht des wissenschaftlichen Zweckes, zollfrei auszugehen. Aber der Zollbeamte, mit dem er zu tun hatte, dachte anders darüber. Als er den Kasten öffnete, fragte er: „Was ist denn das?“ Maspiro erläuterte, das sei ein Pharao der sechsten Dynastie.

„Ein Pharao?“ fragte der verblüffte Beamte. „Ich weiß wirklich nicht, welcher Zoll auf Pharaonen liegt“. Er durchblätterte seine Tarife von vorn bis hinten, konnte aber nirgends einen Anhaltspunkt finden. „Dieser Einfuhrartikel,“ sagte er schließlich zu Maspiro, „ist in Paris nicht vorgesehen. Ich werde daher nach der in solchem Falle üblichen Regel verfahren und den Pharao, wie den im höchsten besteuerten Artikel der Gattung, einschätzen. Und das sind — getrocknete Fische.“

Der Gelehrte fügte sich schweigend und verzollte seinen Pharao als getrockneten Fisch.

Pleß und Umgebung

Verzugszinsen für Steuerrückstände.

Nach einer Verfügung des Warschauer Finanzministeriums werden die Finanzämter auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 31. Juli 1924 angewiesen, die Verzugszinsen von allen Einzahlungen auf Steuerrückstände, die in der Zeit vom 24. April bis zum 31. August d. Js. gezahlt werden, nur mit 1½ Prozent monatlich zu bemessen. Nach Ablauf dieses Zeitabschnittes werden die Verzugszinsen wieder 2 Prozent monatlich betragen.

Autounfall auf dem Fürstenwege.

Bei der Heimfahrt von der Hoinkisschleuse fuhr das Auto des Drogisten Prokop, das von seinem Besitzer gesteuert wurde, in hoher Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Privatbeamter Galúszek hat sich beim Sturze innere Verletzungen zugezogen. Sein Zustand ist noch besorgniserregend. Der Unfall soll durch einen Defekt in der Steuerung verursacht sein.

Sonnenwendfeier des Beskidenvereins.

Der Einladung des Vorstandes zur Sonnenwendfeier in der Alten Fasanerie haben die Mitglieder zahlreich Folge geleistet. Ein schöner Abend trug zum Gelingen des Festes bei. Gegen 10 Uhr flammten zwei große Holzstöße auf. Bei diesen Feuern begrüßt der 2. Vorsitzende des Vereins Amtmann Srocka die Erschienenen. Seine Aussprache endete mit einem „Heil Beskid!" Die Jugend wollte den Feuerspruch und Feuersprung nicht missen. Nach dem Verglimmen des Feuers vergnügte sich jung und alt beim Tanz. Rauschende Fröhlichkeit hielt die Ausdauerndsten bis zum Morgengrauen zusammen.

Ein Attentat auf die Sportfischerei!?

Die in der Stadt Pleß umlaufenden Gerüchte von einer böswilligen Vernichtung des Fischbestandes, den der Sportanglerverein bei der Hoinkisschleuse eingesetzt hat, scheinen sich nach den bisherigen Ermittlungen nicht zu bewahrheiten. Die toten Fische und matten Krebse und Frösche, die zuerst auf Vergiftung schließen ließen, scheinen ein Opfer der Hitzperiode geworden zu sein. Eine Analyse des Wassers hat für ein Vergiftungsattentat keinen Anhalt gegeben.

Sportanglerverein Pleß.

Vom denkbar besten Wetter begünstigt hat der Plesser Sportangelerverein am Sonntag, dem Peter-Paultage, seinen Ausflug nach der Hoinkisschleuse unternommen. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, viele Freunde und Gönner des Vereins hatten sich zahlreich eingefunden und bald entwickelte sich auf dem so idyllischen Plätzchen der näheren Plesser Umgebung ein fröhliches Treiben. Die Jugend tobte sich in Gesellschaftsspielen aus, das behäbige Alter lagerte zuschauend im Schatten bei kühlem Trunke. Dazu spielte eine Kapelle recht mäßig, wie man uns berichtet, vielleicht weil die Sonne zu warm schien, vielleicht aber auch, weil der fröhliche Müßiggang ansteckend auf die Musiker gewirkt hat. Die Kapelle hat den einzigen Mißklang in das gelungene Fest gebracht, und man wird künftig bei ihrer Wahl vorsichtiger zu Werke gehen. Mit dem einbrechenden Abend fuhr ein Lastauto die Ausflügler wieder nach Haus. Die Festesstimmung schlug auf der Heimfahrt hohe Wogen. Die Hoinkisschleuse hat am Peter-Paultage nur zufriedene Gesichter gesehen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 2. Juli:

6½ Uhr: Messe für Hans Netter und Pfarrer Anton Wojciech.

Freitag, den 4. Juli:

6 Uhr: Messe zum heiligen Herzen Jesu für die deutschen Mitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft.
6½ Uhr: Für die Verstorbenen der Familie Rejowicz.

Sonntag, den 6. Juli:

6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Poln. Amt mit Segen und poln. Predigt.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen, zur göttlichen Vorsehung für eine Familie aus der Stadt.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.
10 Uhr: Andacht in Studinitz.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das dankbare Vaterland

Pawel Krzysztofek hieß der Selbstmörder, der am vergangenen Mittwoch in Warschau in einer Autodroschke an die Poniatowskiegobrücke vorgefahren kam, die Droschke anstandshalber bezahlte, sich dann über das Brückengeländer schwang und in den Fluten der Weichsel verschwand, von wo er nur noch als Leiche aufgefischt wurde. Pawel Krzysztofek ist nicht der einzige, der sich auf diese Art das Leben genommen hat, aber die Ursache, die ihn in den Freitod getrieben hat, ist so tragisch, daß sie schon wert ist, der Nachkommenschaft vermacht zu werden, damit auch die spätere Generation weiß, wie Helden behandelt werden, und wie sie für ihr opferwilliges Leben für Staat und Nation entlohnt werden.

Paul Krzysztofek war 22 Jahre alt, als der Aufstand in der Provinz Posen gegen die deutsche Armee ausgebrochen ist. Als guter polnischer Patriot schloß er sich den Aufständischen an und kämpfte tapfer gegen seine deutschen Unterdrücker. Nach dem Aufstande blieb er bei der polnischen Armee und machte den ganzen Feldzug gegen die Bolschewisten mit. Nach dem Feldzug wurde er 1921 entlassen und wanderte mit einem großen Teil seiner Kameraden nach Frankreich aus, denn das durch ihn und seine Kameraden befreite Vaterland hatte wohl genügend Brot, aber nicht für die, die für Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft haben. In Frankreich empfand Krzysztofek Heimweh und kehrte 1929 aus Frankreich zurück. Seine Heimat wollte er nicht aufsuchen, denn er stammte aus Schneidemühl, und dieser Teil blieb bei Deutschland, das er mit der Waffe in der Hand bekämpft hat. Er kam daher zu seinen Verwandten nach Zbonschyn und suchte hier Arbeit, fand aber keine. Er begab sich auf die Starostei nach Neutomischel, um hier seine Staatszugehörigkeit zu ordnen. Man gab ihm hier den Rat, nach Deutschland zu gehen, obwohl er vorher auf einen polnischen Paß nach Frankreich ausgewandert ist. Seine Bitte, ihm wieder zur Auswanderung nach Frankreich zu verhelfen, wurde ebenfalls abgelehnt. In seiner argen Bedrängnis schmuggelte sich Krzysztofek über die Grenze nach Deutschland, aber hier hat man festgestellt, daß er am Aufstande beteiligt war und im polnischen Heere gedient hat und schob ihn wieder über die Grenze. Schmerzlich war sein Uebertritt über die Grenze, denn er begegnete seinem Bruder, der bei der polnischen Grenzwache gedient hat. Die polnischen Behörden nahmen ihn in Empfang und sperrten ihn auf 2 Tage ein. Nach der Freilassung setzte für Krzysztofek ein wahres Märtyrerleben ein. Er war vogelfrei, ohne Staatszugehörigkeit und ohne Arbeit und Brot. Er wanderte von der Polizei zur Starostei und als man ihn fortwährend abgewiesen hat, wurde er aufdringlich, da er sich im Rechte wähnte. Strafmandate waren die Folge seiner Aufdringlichkeit, bis man ihn zuletzt einsperrte. Seit dieser Zeit fühlt er sich verfolgt, geht aber auf die Polizei und läßt sich wieder einsperren, weil er die Strafen nicht zahlen kann. Die Polizei weist ihn zur Tür hinaus, und als er nicht gehen will, legt sie ihn in Ketten u. schmeißt ihn in die Arrestzelle. Was dort vor sich gegangen ist, weiß nur Krzysztofek und die Polizei, aber er kommt aus dem Arrest ohne Zähne heraus.

Endlich im Mai dieses Jahres erhielt Krzysztofek bei Tarczyn in Kongreßpolen Arbeit. Er arbeitete sehr fleißig und die Arbeitgeber waren mit ihm zufrieden, aber bald stellte es sich heraus, daß Krzysztofek an Verfolgungswahn litt. Ueberall vermutete er die Polizei und fürchtete, daß sie ihn nehmen und ermorden wird. Das Märtyrerleben, das er durch 1½ Jahre führte, hat seine physischen Kräfte gebrochen. Er verließ auch die Arbeit und sprang in Warschau über das Brückengeländer in die Weichsel.

Am vergangenen Sonnabend wurde der Selbstmörder in Warschau beerdigt.

Ein weiteres Opfer Dr. Rengorowicz's

Der Name Rengorowicz beginnt bei uns im Kreise Pleß seinen besonderen Klang zu bekommen. Sein Inhaber umgibt die deutschen Privatschulen mit einer Aufmerksamkeit, die man an einem anderen Objekt geübt, mit dem Prädikat „Lobenswert" auszeichnen müßte. Daß bei dieser Aufmerksamkeit insbesondere die evangelischen Lehrkräfte sich der ganz besonderen Aufmerksamkeit des Dr. Rengorowicz erfreuen, mit solchen Anklagen ist man sonst sehr vorsichtig, doch sind sie gegenwärtig so offensichtlich zu Tage liegend, daß sie ausgesprochen werden müssen, zumal die Evangelischen im Lande diese Attacke als Einzelerscheinung im Kampfe gegen das Deutschtum beider Konfessionen betrachten.

In Golassowitz besteht seit dem Februar d. Js. eine von der Wojewodschaft konzessionierte deutsche Privatschule. Unter unendlichen Schwierigkeiten hatte man s. Zt. den Lehrern die Unterrichtsgenehmigung erteilt. Der Unterricht begann und wenn man auch dem lieben Frieden nicht traute, so schien es doch, als wenn die Golassowitzer aller Schulsorgen befreit seien. Es kam anders. Den Lehrern dieser Schule wurde die Lehrgenehmigung für das kommende Schuljahr ohne Angabe von Gründen entzogen. Damit ist die mit so viel Opferwilligkeit geschaffene junge Privatschule vorerst in ihrem Bestande bedroht.

Unter den nicht mehr zugelassenen Lehrkräften der Golassowitzer Privatschule ist ein Lehrer, der im Nebenberuf Organist der evangelischen Golassowitzer Gemeinde ist. Diese an sich bedeutungslose Tatsache bekommt erst ihre verdächtige Färbung, wenn man sie mit einer gleichlaufenden Aktion Dr. Rengorowicz's in der deutschen Privatschule in Pleß betrachtet.

In der Plesser Privaten Volksschule des Deutschen Schulvereins ist seit dem September vorg. Js. ein Lehrer Meißner beschäftigt. Dieser, wie die Golassowitzer Lehrer sind Zöglinge des Bielitzer evangelischen Lehrerseminars gewesen und haben ihre Abschlußprüfung vor einer staatlichen Kommission gemacht. Die Prüfung berechtigt die Absolventen des Bielitzer Lehrerseminars auf dem gesamten Gebiete der Republik Polen zu amtieren. Auch Lehrer Meißner ist nebenamtlich Organist der evangelischen Gemeinde Pleß. Als junger, zukunftsreicher Musiker hat er sich schon seine Verdienste um das musikalische Leben des Plesser Deutschtums erworben. Auch dem Lehrer Meißner ist, wie den Golassowitzer Lehrern, die Unterrichtsgenehmigung für das Gebiet der Wojewodschaft Schlesien entzogen worden. Wie die Tatsachen gegenwärtig liegen, wird den Organisten der Plesser und Golassowitzer Gemeinde die Möglichkeit der weiteren Ausübung ihrer Aemter durch den Verlust ihrer Hauptämter entzogen.

Und darum bekommen die Maßnahmen Dr. Rengorowicz's ihr eigenes Gepräge. Von Teschen her, der Hochburg der polnischen Sanacjaprotestanten, mögen die staatlichen Organe wohl Ratschläge erhalten, die sie aus eigner Kenntnis der Verhältnisse niemals durchführen würden. In Teschen ist man wieder einmal sehr rührig, um die evangelisch-unierte Kirche Polnisch-Oberschlesiens von unten her zu untergraben. Der große Coup vom Mai d. Js., wo man auf dem Lande zur Kirchweihfahrt nach Teschen geworben hat, ist wirkungslos verpafft. Die Organistenstellen scheinen den Inspiratoren dieses organisierten Kampfes die wirkungsvollsten Ansätze der in Angriff zu nehmenden Polonisierung der evangelischen Gemeinden Polnisch-Oberschlesiens zu sein. Hier geht man auf's Ganze. Gefängnis im Falle Block, Entziehung der Existenzgrundlage, wie jetzt in Golassowitz und Pleß.

Nur daß es auch diesmal nichts helfen wird, ist gewiß. Die evangelischen Gemeinden des Plesser Landes haben sich schon anderer Anfechtungen erwehren müssen. Einen Dr. Rengorowicz werden sie auch noch überstehen.

Ein Ueberfall auf den Sejmabgeordneten Korfanty

Mexikanische Kampfesmethoden im politischen Leben — Der Ueberfallene verprügelt jämmerlich seinen Gegner — Die herausgeschlagenen Zähne — Die Kellner mußten helfen — Die Aerzte verurteilen den Ueberfall

Unsere engere Heimat ist bereits zu einem kleinen Mexiko geworden, wo sich die politischen Gegner gegenseitig überfallen und verprügeln. Anfangs war der Mißhandelte Kustos gewesen, der von zweifelhaften Ehrenmännern überfallen und geprügelt wurde, bis er sich einen großen Hund anschaffte, der ihn dann vor den Ueberfällen rettete. Die Kustosüberfälle haben aufgehört, so kamen dann Ueberfälle auf die Deutschen. Deutsche Versammlungen wurden gesprengt und die Referenten blutig zugerichtet. Später wurde der Haß auf die polnische Opposition übertragen, und hier würden ebenfalls alle Mittel angewendet, wie Knüppel, Messer, Schlagringe, Bomben und dergl. „Kulturwerkzeuge".

Jetzt nimmt der Kampf noch viel gemeinere Formen an, weil „Volksvertreter", Männer mit Doktortiteln, ihre politischen Gegner hinterrücks überfallen und prügeln. Diese Sorte von „Volksvertreter" wollen das Volk führen und „kulturell" erziehen. Ihre Taten sind wirklich auch danach und sie reihen sich würdig an die Ueberfälle an, die da im Walde auf harmlose Spaziergänger ausgeführt werden. Alles das erinnert an die mexikanischen Zustände und liefert den Psychiatern reichhaltiges Material zum Studium.

Am vergangenen Sonnabend tagte im Sanacja-Hotel eine Aerztekonferenz, an der Dr. Kujawski aus Brzesiny auch teilgenommen hat. Im Garten des Savoy-Hotels saß Korfanty mit Dr. Obremba und Kendzior an einem Tische und unterhielt sich mit seinen Klubkollegen. In demselben Moment tauchte hinter Korfanty Dr. Kujawski auf und mit dem Ruf: Jestem Dr. Kujawski (Ich bin Dr. Kujawski) versetzte er seinem politischen Gegner einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Korfanty ist aber nicht auf den Kopf gefallen, sprang momentan auf, holte Kujawski, der fortlief, ein und traktierte ihn, so wie ein Lehrer einen Schulknaben, mit Ohrfeigen. Er zerschlug ihm die Brille und warf ihn zu Boden. Dann nahm Korfanty einen Stuhl, um seinen Gegner noch einige Schläge zu geben, aber die herbeigeeilten Kellner rissen Korfanty den Stuhl aus der Hand. Inzwischen erhob sich Kujawski vom Boden und wollte weglaufen, aber Korfanty holte ihn zum zweiten Mal ein und wieder gab es Ohrfeigen und dann schmiß er ihn in eine Ecke. Die Restaurationsgäste hatten ein schönes und billiges Schauspiel gehabt. Schade nur, daß die Schulknaben nicht dabei waren, denn diese hätten vor Freude Sprünge gemacht.

Als sich endlich Kujawski aus den eisernen Klauen seines mächtigen Gegners befreite, lief er davon und rief, daß das für seine Frau war. Ritterlich ist das auf alle Fälle, wenn man sich für eine Frau verprügeln läßt. Wir sind nur neugierig, wie die Frau diese Ritterlichkeit auffassen wird. Solche Szenen führten schon sehr oft zur Ehescheidung.

Korfanty erklärt in seiner „Polonia", daß Dr. Kujawski ihn im Sejm fortwährend in seiner Rede gestört und ihn wiederholt beleidigt hat. Er hat auf die Frau Rücksicht nehmen müssen, weil sie eben eine Frau ist und gab ihr auf die beleidigenden Zwischenrufe zur Antwort, daß sie „unberührbar" ist und er als Mann sich nicht an sie heranmachen kann. Die Frau Dr. antwortete darauf, daß Korfanty „ordinär" sei, worauf wieder dieser zur Antwort gab, daß er nicht „ordinär", sondern „elegant" ist. Diese Kontroverse hat Dr. Kujawski veranlaßt, Korfanty zu überfallen und zog dabei den Kürzeren. Wer eine solche empfindliche Ehehälfte, die noch dazu eine bissige Zunge hat, sein Eigen nennt, der schickt sie lieber nicht in den Sejm.

Die polnischen Aerzte, die von dem Ueberfall erfahren haben, haben in einem besonderen Entschluß ihre Entrüstung über den Ueberfall ausgesprochen und verurteilten den Ueberfall entschieden. Mit dem Ueberfall wird sich noch die Aerztevereinigung befassen und Dr. Kujawski wird daraus wohl die Konsequenzen ziehen müssen.

Der Konflikt zwischen Sejm und der Wojewodschaft

Gestern um 6 Uhr nachmittags trat der Seniorenkonvent zusammen und hielt eine 3stündige Sitzung ab. Die Besprechung fand auf Wunsch des schlesischen Wojewoden statt und sie befaßte sich mit dem Konflikt zwischen Sejm und dem Wojewoden. Der Wojewode hat vorgeschlagen, den Voranschlag als ein fertiges Finanzgesetz, das vom Wojewodschaftsrat bereits als Budget verabschiedet und vom Finanzministerium bestätigt wurde, zu betrachten. Der Sejm hat kein Recht mehr irgendwelche Aenderungen im Budget vorzunehmen. Dagegen empfiehlt der Wojewode, ein besonderes Gesetz zu dem Budget zu beschließen, nach welchem gewisse Veränderungen durchgeführt werden, falls die einzelnen Ausgaben durch Verträge noch nicht festgelegt wurden. Dieses Gesetz ist als ein Kompromißvorschlag von seiten des schlesischen Wojewoden zu betrachten.

Auf den Vorschlag des Wojewoden antwortete zuerst der Abgeordnete Korfanty und stellte fest, daß der Sejm den Vorschlag nicht gutheißen kann, wenn er sich seiner Hauptrechte nicht begeben will. Sollte der Vorschlag angenommen werden, dann würde der Sejm dem Wojewodschaftsrat die Ermächtigung erteilen, ein Wojewodschaftsbudget zu beschließen. Dadurch wäre eine Präjudiz geschaffen, die letzten Endes zur Ausschaltung des Sejms führen würde, weil die Regierung sich die Budgets auch in den folgenden Jahren durch den Wojewodschaftsrat beschließen lassen kann. Korfanty schlug vor, hinsichtlich der getätigten Ausgaben einen Gesetzesentwurf dem Sejm zugehen zu lassen, der die Ausgaben billigen wird.

Eine Einigung zwischen Sejmmehrheit und dem Wojewoden wurde nicht erzielt. Der Wojewode verlangte daraufhin die Absetzung der zweiten Lesung des Budgetpräliminars von der Tagesordnung der heutigen Sejmsitzung.

Eine neue Abteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt

Am 1. Juni wurde beim Schlesischen Wojewodschaftsamt eine neue Abteilung (Oddzial Prokuratorji Generalnej Rzeczypospolity Polski w Katowicach" für den Bereich des Kattowitzer Appellationsgerichtes errichtet.

Fast 280 100 Zloty Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt

Durch den „Fundusz bezrobocia" (Arbeitslosenfonds) in Kattowitz gelangten in der letzten Berichtswoche an 12 630 Arbeitslose insgesamt 280 099 51 Zloty als Unterstützung zur Auszahlung. Es entfielen auf die Beschäftigungslosen im Landkreis Kattowitz 73 394 Zloty, Lublinitz 3 578 Zloty, Pleß 40 259 Zloty, Schwientochlowitz 44 376 Zloty, Tarnowitz 6 163 Zloty, sowie Rybnik 62 516 Zloty und in der Stadt Kattowitz 23 290 Zloty, Königshütte 26 524 Zloty. Bei den Erwerbslosen handelte es

sich um 11 737 männliche und 893 weibliche Personen. Die Ueberweisung der Unterstützungsgelder erfolgt durch den Bezirksarbeitslosenfonds an die zuständigen Arbeitslosen, bezw. Gemeindeämter.

Ueber 34000 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Nach einer Aufstellung der statistischen Abteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt war in der letzten Berichtswoche innerhalb der Wojewodschaft Schlesien ein weiterer Zugang von 578 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Woche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 34 072 Personen. Es wurden geführt: 6662 Grubenarbeiter, 1080 Hüttenarbeiter, 8 Glashüttenarbeiter, 2887 Metallarbeiter, 23 Landarbeiter, 2601 Bauarbeiter, 1377 geistige Arbeiter, 895 qualifizierte Arbeiter, sowie 16 808 nichtqualifizierte Arbeiter, ferner 65 Arbeiter aus der Holzbranche, 454 aus der Papierbranche und 21 Personen aus der chemischen Branche. Weiterhin wurden 101 Arbeiter aus der Keramik, sowie 1099 Arbeiter aus der Steinmetzbranche registriert. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten in der gleichen Woche insgesamt 18 429 Beschäftigungslose.

Die Ausfuhr im Mai

Nach den bisherigen Angaben des Statistischen Hauptamtes betrug die Ausfuhr Polens (einschließlich Danzigs) im Mai 1 432 330 T., die einen Wert von 199 201 000 Zloty darstellen. Im Vergleich zum April d. J. ist die Ausfuhr im Gewicht um 78 690 T. gestiegen, während der Wert sich um 9 748 000 T. vermindert hat. Im Vergleich zum vorhergehenden Monat ist im Mai gesunken die Ausfuhr von Lebensmitteln um 12,4 Mill. Zloty, darunter die Ausfuhr von Roggen um 4,2 Mill., Gerste 2,6 Mill., Hafer 1,2 Mill., Zucker 3,5 Mill., Futtermitteln 2,3 Mill. bei gleichzeitiger Steigerung der Ausfuhr von Eiern um 3,1 Mill. und Butter um 0,5 Mill. Zloty. Eine bedeutende saisonmäßige Senkung weisen aus die Ausfuhr von Samen, Futterpflanzen und Gräsern um 2,4 Mill., Zuckerrübensamen um 1,9 Mill. und Kunstdünger um 1,2 Mill. Zloty. Im Mai ist gestiegen die Ausfuhr von Holzmaterialien und -erzeugnissen um 6,9 Mill., Wollgarn um 2,3 Mill., Kohle um 2 Mill., Rohleder um 1,8 Mill. und Benzin um 0,9 Mill. Zloty.

Geldstrafen auf der Eisenbahn

Die Eisenbahnverwaltung hat besondere Kontrolleure engagiert, die darauf achten werden, daß Personen, die mit einer Bahnsteigkarte versehen sind, nicht den Zug betreten. Wird jemand mit einer Perronkarte im Zuge erwischt, so erhält er eine Geldstrafe von 5 Zloty zudiktiert. Auch wurde eine neue Verordnung über die Belegung der Sitzplätze in den Bahnabteilungen herausgegeben. Dem Reisenden ist gestattet, nur einen Platz zu belegen und zwar seinen Sitzplatz. Belegt er einen weiteren Platz und zwingt dadurch die Mitreisenden sich einen anderen Platz zu suchen, so muß er eine zweite Fahrkarte lösen und wird als ein Reisender ohne Fahrkarte behandelt. Beide Anordnungen werden auf das Genaueste eingehalten.

Erhöhung der Getreidepreise

In den letzten Tagen wurde eine Steigerung der Preise für Roggen festgestellt, die schon zu Ende der vorigen Woche zu beobachten war. Diese Preissteigerung wurde in erster Linie dadurch bewirkt, daß sowohl in der Umgegend von Lodz als auch im Posenschen Gebiet etwa 300 Waggon Getreide zum Export nach dem Auslande gesammelt wurden. Zu bemerken ist, daß die Roggenpreise zurzeit jedenfalls mäßiger sind als in den Monaten Januar bis April vorigen Jahres, wo ein Korzec 18 bis 22 Zloty kostete, während die Preise gegenwärtig 17 bis 17,50 Zloty betragen.

Kattowitz und Umgebung

Ein „feines Kleeblatt".

Eine Geldkassette, enthaltend 1000 deutsche Mark, sowie 900 Zloty und eine goldene Uhr, entwendete zum Schaden der betagten Eheleute May das Dienstmädchen Anna Chrobacek aus Hohenlohehütte. Die Ch., welche wegen unberechtigter Aneignung bereits vorbestraft war, verschwand mit der Kassette und kam später mit einigen Männern zusammen, die sich bereit erklärten, die gestohlene Kassette zu öffnen und dadurch sich mitschuldig machten. Der Inhalt der Kassette wurde dann aufgeteilt. Die Polizei machte nach kurzer Zeit die diebische Elster ausfindig. Sie bekannte sich zur Schuld und machte auch die Mitwisser, welche sich mit ihr in die Beute teilten, namhaft.

Am Montag hatte sich das Dienstmädchen mit den drei Mitschuldigen vor Gericht zu verantworten. Die Hauptangeklagte gab zu, die Kassette gestohlen zu haben, und belastete auch zwei der Mitangeklagten. Diese verteidigten sich sehr ungeschickt und versuchten die Sache so darzustellen, als ob es ihnen nicht im entferntesten in den Sinne gekommen sei, daß sie sich mitschuldig machten, als sie die Diebesbeute aufteilten und vorher die Kassette zertrümmerten. Der dritte der Männer hatte einen kleineren Betrag als Geschenk angenommen, obwohl er wußte, daß das Geld gestohlen war. Seitens des Anklagevertreters wurden für die Diebin 6 Monate, für die Mitwisser je 4 Monate beantragt. Das Urteil lautete für die Chrobaczek auf 3 Monate Gefängnis. Die Mitangeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 Monat bezw. 2 Wochen Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist.

Sport vom Sonntag

Oberschlesische Leichtathletikmeisterschaften.

Die am Sonntag im Königshütter Stadion ausgetragenen Leichtathletikmeisterschaften brachten nicht das, was man sich allgemein versprochen hatte. Das Publikumsinteresse war schwach, dieses wohl aber mehr der großen Hitze zuzusprechen. Auch unter den Sportlern herrschte eine Verstimmung und es wird gemunkelt, daß im „Gozla" eine kleine Schiebung betreffs des Pokals für den besten Verein gemacht worden sein sollte, indem man eine tendenziöse Kasseneinteilung vornahm und weit bessere Sportler in die B-Klasse verschoben hatte. Die Leistungen in mancher Konkurrenz waren auch demnach. In der C-Klasse werden zum Beispiel bessere Resultate herausgeholt, alls bei den Meisterschaften. Die Beteiligung war auch sehr schwach. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

100-Meter-Lauf: 1. Sikorski (Stadion) 11,1 Sekunden; 2. Müller (Pogon); 3. Tetzner; 4. Elpel (beide Pogon).

5000-Meter-Lauf: 1. Kabut (Pogon) 16,30,3 Minuten; 2. Hartlik; 3. Grzesik (Stadion).

Weitsprung aus dem Stand. (Frauen): 1. Schnatzke (Pogon) 2,24 Meter; 2. Preiß (S. K. L. A.) 2,21 Meter; 3. Sikora (Stadion) 2,20 Meter; 4. Hoffinska (Stadion).

400-Meter-Lauf: 1. Rzepus (Stadion) 52,4 Sekunden; 2. Mitas (Polizei); 3. Rojek (Stadion).

200-Meter-Lauf: 1. Sikorski (Stadion) 23,5 Sekunden; 2. Tetzner (Pogon); 3. Frankowiak (Stadion).

Hochsprung: 1. Pitra (Stadion) 1,67 Meter, 2. Kern (Stadion) 1,62 Meter; 3. Elpel (Pogon) 1,57 Meter; 4. Mucha (Czeladz).

Diskuswerfen: 1. Zajusz (Stadion) 36,16 Meter; 2. Majorczyk (Stadion) [illegible],42 Meter; 3. Nieszyn (Stadion) 30,93 Meter.

Kugelstoßen: 1. Zajusz (Stadion) 12,97 Meter (Rekord um 67 Zentimeter); 2. Majorczyk (Stadion) 11,25 Meter; 3. Nieszyn (Stadion) 10,07 Meter.

110-Meter-Hürden: 1. Zajusz (Stadion) 15,8 Sekunden (Rekord); 2. Sobik (Polizei) 16,2 Sekunden; 3. Cieslinski (Stadion); 4 Schneider (Pogon).

Hochsprung (Frauen): 1. Bytomski (Pogon) 1,32 Meter; 2. Orzel (Stadion) 1,32 Meter; 3. Rakoczy (Rosdzin) 1,32 Meter.

Diskuswerfen (Frauen): 1. Rakoczy (Rosdzin) 28,32 Meter; 2. Sollorz (Stadion) 27,74 Meter; 3. Orzel (Stadion) 25,56 Meter; Lubkowicz (Pogon) 23,21 Meter.

60-Meter-Lauf (Frauen): 1. Sikoranka (Stadion) 8,2 Sekunden; 2. Bytomski (Pogon); 3 Bialas (Rosdzin).

Kugelstoßen (Frauen): 1. Lubkowicz (Pogon) 8,83 Meter; 2 Sollorz (Stadion) 8,52 Meter; 3. Wydrowski (Pogon) 8,34 Meter.

800-Meter-Lauf: 1. Rzepus (Stadion) 2,03,6 Minuten; 2. Rakoczy; 3. Kocur (Rosdzin).

Weitsprung: 1. Sikorski (Stadion) 6,67 Meter; 2. Kamiesniecki (S. K. L. A.) 6,31,5 Meter; 3. Pitra (Stadion) 6,11 Meter; 4. Elpel (Pogon) 5.88 Meter.

Dreisprung: Sikorski (Stadion) 13,91 Meter (Rekord); 2. Sobik (Polizei) 12,40 Meter; 3. Kamieniecki (S. K. L. A.) 12 Meter.

400-Meter-Hürden: 1. Sobik (Polizei) 59,6 Sekunden, 2. Schneider (Pogon); 3. Rojek (Stadion).

100-Meter-Lauf (Frauen): 1. Tabacka (Stadion) 13,3 Sekunden; 2. Sikorzanka (Stadion); 3. Bialas (Rosdzin); 4. Bytomski (Pogon).

1500-Meter-Lauf: 1. Rakoczy (Rosdzin) 4,18,5 Minuten; 2. Zylka (Sokol); 3. Kabut (Pogon).

200-Meter-Lauf, Frauen: 1. Tabacka (Stadion) 27,6 Sekunden; 2. Perrow (Pogon); 3. Eckerland (Stadion).

Speerwerfen, Frauen: 1. Sollorz (Stadion) 24,52 Meter; 2. E. Orzel (Stadion); 3. Erna Orzel (Stadion).

Weitsprung Frauen: 1. Sikorzanka (Stadion) 4,76 Meter; 2 Rakaczy (Rosdzin) 4,60 Meter; 3. Eckerland (Stadion) 4,26 Meter; 4. Komorkowna (Stadion) 4,18 Meter.

Speerwerfen: 1. Zylka (Sokol Krol. Huta) 49,85 Meter; 2. Nieszyn (Stadion) 48,15 Meter; 3. Elpel (Pogon) 42,92 Meter; 4. Tetzner (Pogon).

80-Meter-Hürden, Frauen: 1. Rakoczy (Rosdzin) 14,5 Sekunden; 2. Tabacka; 3. Hoffinska (Stadion).

10 000-Meter-Lauf: 1. Lech (Polizei) 37,34 Minuten; 2. Sitko (Rosdzin).

Stabhochsprung: 1. Mucha (Czeladz) 3,38 Meter; 2. Schneider (Pogon) 3,28 Meter; 3. Pitra (Stadion).

800-Meter-Lauf, Frauen: Tilschner (Stadion) 2,46,2 Min.; 2. Pesrono (Pogon); 3. Brzezanka (Czeladz).

4×100-Meter-Stafette: 1. Stadion 45,2 Sekunden (neuer Rekord); 2. Pogon; 3. Stadion 2. Mannschaft.

4×400-Meter-Stafette: 1. Stadion 3,41,2 Minuten; 2. Sokol, Czeladz; 3. Stadion 2. Mannschaft.

4×200-Meter-Stafette Frauen: 1. Stadion 1,57,5 Minuten; 2. Rosdzin-Schoppinitz.

In der Gesamtklassifikation für Sportler erzielte Stadion 188 Punkte. Pogon Kattowitz 74 Punkte. Polizei 22 Punkte. Rosdzin 17 Punkte. Sokol Czeladz 14 und Sokol Königshütte 11 Punkte.

Bei den Sportlerinnen erzielte Stadion 137 Punkte, Pogon 63 Punkte, Rosdzin 46 Punkte, Sokol Czeladz und Skla je 8 Punkte.

Das 118 Kilometer Radrennen.

Das große traditionelle Radrennen um den Wanderpreis der Fahrradfabrik „Ebeko" sah eine große Anzahl von Fahrern am Start. Die größte Sensation war der Besieger von Wlokas (Sohrau) Koszczyk. Alles war gespannt, ob Wlokas die Revanche über die letzte Niederlage gelingen wird. Und abermals mußte er sich Wlokas, dem sich in guter Form befindenden Kosczyk, nach hartem Kampf beugen. Die Organisation des Rennens war gut durchgeführt. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

1. Koszczyk (Pawlow) 3,40,21 Stunden; 2. Wlokas (Sohrau) 15 Meter zurück, 3.40,22; 3. Reinhard (Sohrau) verspricht eine große Zukunft; 4. Stota (Tempo-Bismarckhütte); 5. König (Stadion-Königshütte); 6. Papiez (Bismarckhütte); 7. Kowalski (Josefsdorf); 8. Rozanski (Silesia-Königshütte); 9. Müller (Ebeko-Kattowitz).

Fußball.

1. F. C.-Kattowitz — Hakoah-Bielitz 8:1 (3:0).

Die Bielitzer stellen gar keinen A-Klassengegner vor und mußten sich dem 1. F. C., der das Spiel nach Belieben gewinnen konnte, beugen.

Pogon-Friedenshütte — Polizei-Kattowitz 2:3

Nach hartem Kampf konnte die Polizei das Spiel verdient für sich entscheiden.

Slavia-Ruda — Deichsel-Hindenburg 3:3 (2:2)
Slovian-Zawodzie — Kosciuszko-Schoppinitz 4:0
1. F. C. Res.-Kattowitz — K. S. Bittkow 3:0 (1:0)

Ligaspiele.

Crakovia — L. K. S. 1:0
Warta — Czarni 4:0
Garbarnia — L. T. G. S. 4:2
Pogon — Legja 0:0

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Am Sonntag, den 29. Juni 11½ Uhr, entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, Frau

Hedwig Paßbek

im Alter von 72 Jahren.

Pleß, Tichau, Zülz, Glatz Mittel-Lazisk, den 30. Juni 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch, den 2. Juli, 8 Uhr vormittags vom Trauerhause aus.



